

Der Herbsthimmel : astronomische Hinweise für Oktober und November

Autor(en): **Eichhorn, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **7 (1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-654039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER HERBSTHIMMEL

Astronomische Hinweise für Oktober und November

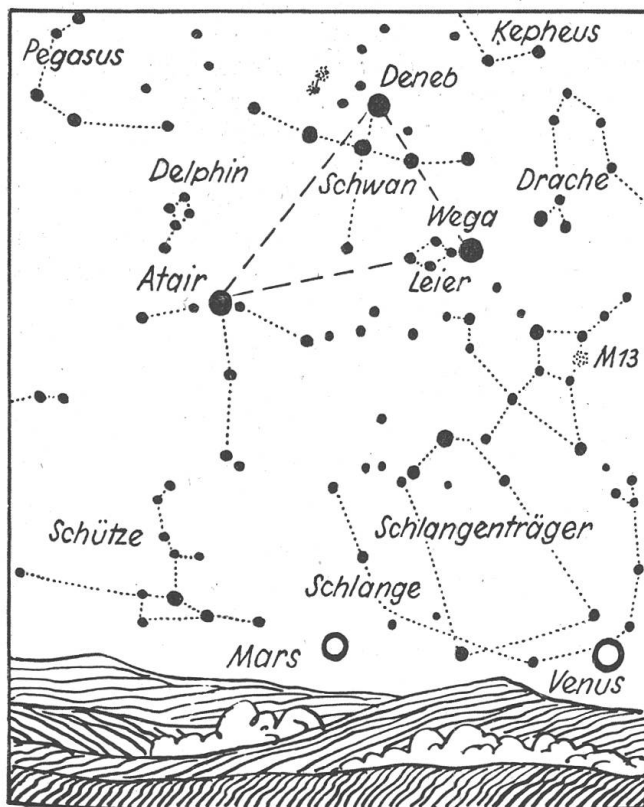
Von Dr. Heinrich Eichhorn

DK 523, 1952.10/.11

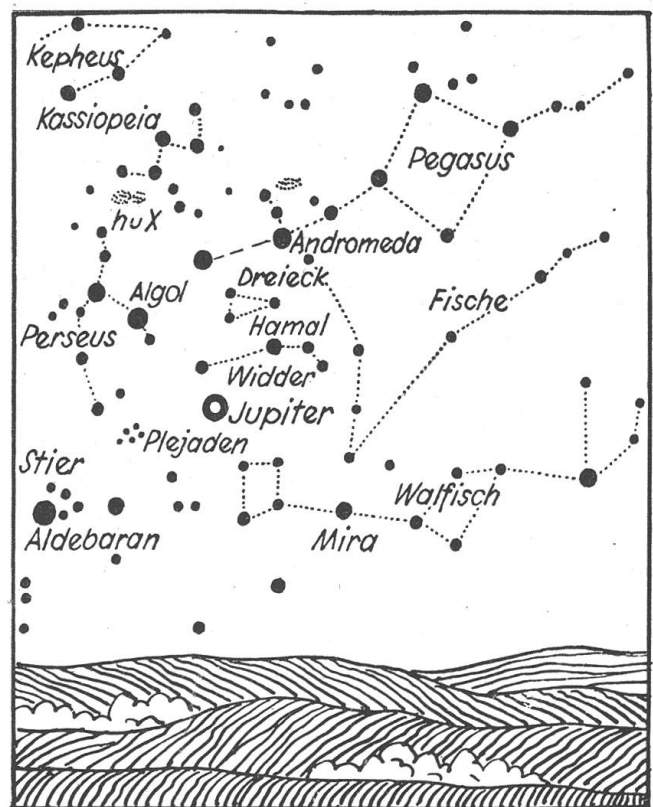
Wieder ist es der westliche Himmel, der in dieser Jahreszeit das Schauspiel von zwei Abendsternen bietet. Der eine, der „richtige“ Abendstern, die Venus, wandert in diesen Wochen von der Waage bis in den Schützen, immer sich weiter von der Sonne entfernend, und holt dabei fast auch den Mars ein, der nach der Kraftentfaltung seiner Opposition nun wieder bescheiden wird und schließlich gegen Ende November nur mehr ein nicht allzu auffallender roter Stern ist. Da diese beiden Planeten tief über dem Horizont dahinkriechen, so wird ihre Betrachtung bei dunstiger Atmosphäre nicht viel Freude machen.

Es ist richtig erstaunlich, wie verschieden gut wir über die physikalische Natur der beiden Nachbarplaneten der Erde informiert sind. Während Mars stets ein beliebtes Objekt erfolgreicher Forschung und der „Leibplanet“ der astronomischen Schriftsteller war, ist Venus irgendwie ein Stiefkind der Forschung. Das hat seinen Grund nicht etwa darin, daß Venus

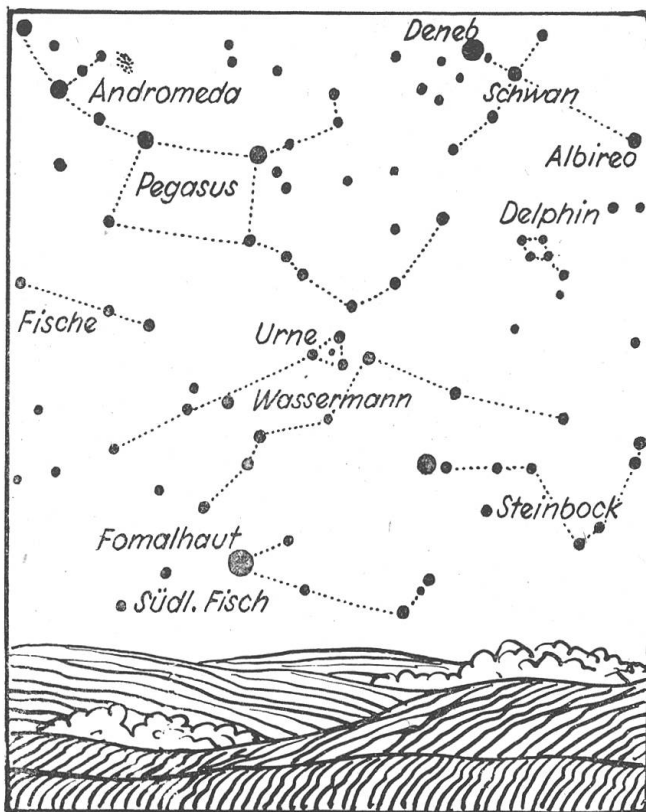
von vornherein weniger interessant wäre als Mars, sondern vielmehr verwehrt eine außerordentlich dichte, mit Wasserdampf und Kohlensäure reich gesättigte Atmosphäre den Blick auf ihre feste Oberfläche. Dieser dichten Atmosphäre verdankt sie dafür ihren Glanz und ihre Schönheit, denn rund Dreiviertel des auf sie fallenden Lichtes wird wieder zurückgeworfen. Praktisch wissen wir von der Venus nicht viel mehr, als daß ihr Durchmesser etwas kleiner ist als der der Erde und kennen ihre Masse, und die auch nur ungefähr, weil man sie mangels Venusmonden aus den Störungen auf andere Planeten ausrechnen muß. Ob sie eine Rotation um eine eigene Achse hat oder der Sonne immer dieselbe Seite zukehrt und wie es auf ihrer Oberfläche aussieht, sind alles noch offene Fragen. Anders beim Mars. Seine relativ dünne Atmosphäre erlaubt eine gute Durchsicht auf seine feste Oberfläche und läßt die Umdrehungszeit (etwa 24½ Stunden) bis auf die Minute genau bestimmen. Seine Landschaften



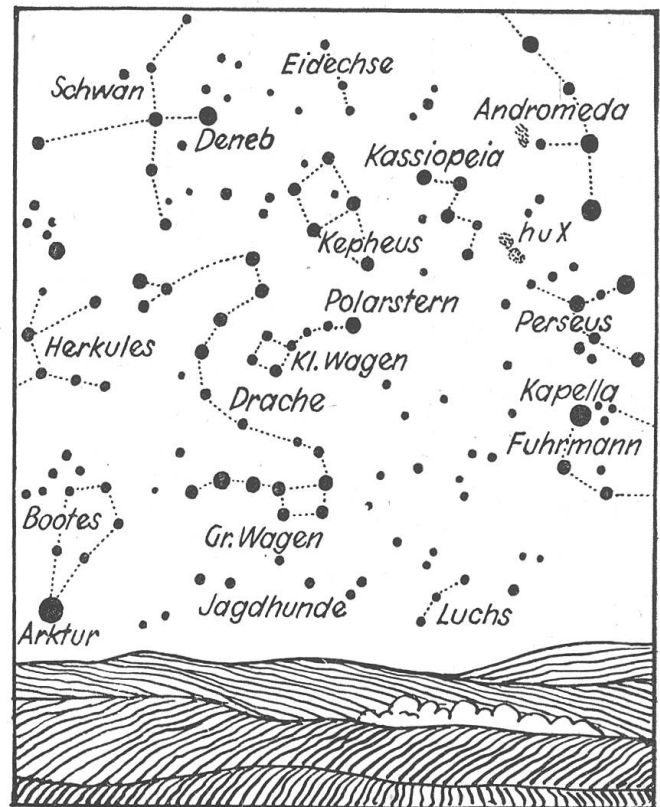
Westhimmel



Osthimmel



Südhimmel



Nordhimmel

sind gut wahrnehmbar und die Kanäle (die später als optische Täuschungen „entlarvt“ wurden) haben Stoff für unzählige Romane über die hypothetischen Marsmenschen geliefert. Seine beiden Zwergmonde ermöglichen eine genaue Bestimmung seiner Masse. In neuerer Zeit hat man sogar aus exakten Untersuchungen der Farbe der Marsoberfläche geschlossen, daß es auf diesem Planeten ausgedehnte Wälder aus nadelholzartigen Gewächsen geben soll.

Auch das „Sommerdreieck“ Wega-Deneb-Altair neigt sich zum Untergang im Westen. Im Herkules sehen wir in klaren Nächten ein kleines verwaschenes Sternchen. Dies ist der berühmte Kugelsternhaufen „M 13“. Diese merkwürdigen Sternansammlungen, von denen wir rund 100 kennen, stehen zur Zeit im Brennpunkt der astronomischen Forschung. Wie ein Schwarm von Mücken eine Diskusscheibe umhüllen sie unser Milchstraßensystem, und dieselbe Sorte von Sternen, die den Kern unseres Milchstraßensystems bevölkert, baut auch die Kugelsternhaufen auf. Wieso wir gerade im Innersten und wieder am Rande unserer kosmischen Heimat dieselbe Gattung von Sternen finden, ist zur Zeit noch nicht geklärt. Auch die Struktur der Kugelhaufen wird gegenwärtig von den Theoretikern eifrig diskutiert.

Am Südhimmel sehen wir, wenn wir

freien Horizont haben und wenig Dunst ist, einsam Fomalhaut, das Maul des südlichen Fisches, sonst eigentlich nur eine große Sternleere. Unter dem hochstehenden Quadrat des Dichterrosses Pegasus dürfte die putzige Urne des Wassermanns dem Ästheten Freude machen.

Gegen Ost zu hebt sich der Herbst: Andromeda, an einen Felsen geschmiedet und vor dem anschwimmenden Walfisch zitternd, Perseus, ihr in der einen Hand mit zum Streich hoch ausgeholtem Schwerte, in der anderen mit dem abgeschlagenen Medusenhaupt zu Hilfe kommend. Kassiopeia und Kepheus, deren Gemahl, schauen bloß zu. Der König des Osthimmels ist zur Zeit Jupiter, heuer im Widder residierend. Schon heben sich auch die Plejaden vom Horizont: sie verkünden uns, daß wir schon tief in der zweiten Hälfte des Jahres stecken und der Lauf der Erde um die Sonne sich wieder einmal schließt.

Vollmonde: 4. 9., 3. 10., 2. 11.

Letzte Viertel: 11. 9., 10. 10., 9. 11.

Neumonde: 19. 9., 18. 10., 17. 11.

Erste Viertel: 26. 9., 26. 10., 25. 11.

Die eingezeichneten Planetenstellungen gelten etwa für Mitte Oktober.

Die Bilder zeigen den Fixsternhimmel für Mitte Oktober 21 Uhr und Mitte November 19 Uhr.